

Hornstein. Beiträge zur Geschichte von Burg, Familie und Herrschaft, hg. v. STEFAN UHL u. EDWIN ERNST WEBER. Sigmaringen: Förderverein Ruine Hornstein 1997. 440 S., 115 Abb. Geb.

Die Neuerscheinung erweckt zunächst Freude darüber, wieder eine Arbeit über ein lokales Adelsgeschlecht in Händen zu halten. Gegenüber den zahlreich vorgelegten Stadt- oder Dorfgeschichten sind ja Untersuchungen des Adels und seiner Herrschafts- und Besitzgeschichte eher dünn gesät. Dies ist umso bedauerlicher, als sie einen überregionalen Leserkreis erwarten können, wogegen ein Fest- oder Heimatbuch seine zahlreichen Leser eher im Ort selbst findet. Beachtlich ist, daß das Adelsgeschlecht von Hornstein-Hertenstein nach dem schönen Jugendstilband von 1911 nun schon zum zweiten Mal eine Darstellung erfährt. Zum andern ist es zu bewundern, wie eine zielstrebige Privatinitiative die Konservierung der Burg Hornstein zustande brachte, und schließlich, auf welch einer breiten wissenschaftlichen Grundlage die Aufarbeitung des ganzen Komplexes erfolgt ist.

Dem Werk merkt man die professionelle Redaktionsarbeit des Sigmaringer Kreisarchivars *Edwin Ernst Weber* an, der auf glückliche Weise eine Vielzahl von Beiträgen zusammengefügt hat. Dabei entstand nicht nur eine neue Geschichte der Familie von Hornstein-Hertenstein und ihrer Burgen vom Mittelalter bis zur Gegenwart (*Armin Heim, Edgar Hellwig, Karl Werner Steim*), ihrer Beziehungen zum Kloster Heiligkreuztal und zur Pfarrkirche Bingen als Grablege (*Hermann Josef Kasseböhmer, Angela Vielstich, Christoph Stauß*) sowie ihrer Ritterherrschaft (*Edwin Ernst Weber*), sondern auch Baugeschichten der Burgen Hornstein und Hertenstein (*Stefan Uhl, Christoph Bizer, Helmut Söllner*) und der Schloßkapelle (*Armin Heim*).

Durch diese gewichtigen Beiträge wird der eigentliche Kern des ganzen Unternehmens fast in den Hintergrund gedrängt, die Geschichte des Schlosses und seines Abbruchs im 19. Jahrhundert sowie die Konservierung seiner Ruine in den Jahren 1988–1997. Dieser Abschnitt beginnt mit dem Verkauf der Herrschaft Hornstein samt Zubehör 1787 an Fürst Anton Aloys von Sigmaringen und mit der Einrichtung einer Zucht- und Strafanstalt im Schloß 1818. Die Aufsätze über die Strafanstalt (*Otto H. Becker*) und den Abriß des Schlosses (*Edwin Ernst Weber*) schließen die eigentliche Geschichte ab. Die Erfolgsgeschichte der Gegenwart beginnt mit der Gründung des Fördervereins »Ruine Hornstein e.V.« 1987 und der Tätigkeit seiner Gründungsvorsitzenden Elisabeth Volk. Die erstaunliche und opferbereite Resonanz, die die Bemühungen um die Konservierung des Schlosses in der Öffentlichkeit fanden, wäre ohne die Kenntnis der Vorgeschichte nicht erklärlich. Bahnbrechend bei der Verwirklichung einer Denkmalsanierung durch private Initiative war der Sigmaringer »Verein für die Jugend e.V.« (Beitrag von *Elisabeth Volk*). Auch der hohe Bekanntheitsgrad der Ruine Hornstein, den sie seit 1947 als Theater-Freilichtbühne erworben hatte, dürfte dazu beigetragen haben (Beitrag von *Hans Kübler*).

Vielleicht das wichtigste Ergebnis der Forschungen ist die Erkenntnis, daß die inzwischen nahezu zum Allgemeingut gewordene Anschauung vom Ende des Schlosses sich als Legende herausgestellt hat. Es hatte auch zu gut in das zugleich romantische wie obrigkeitkritische Verständnis unserer Zeit gepaßt, daß das kleine, stolze Adelsgeschlecht sein Stammschloß Hornstein damals nur zu dem Zweck aufkaufte, durch seine Zerstörung die darauf lastende Zuchthaus-Schmach zu löschen. *Edwin Ernst Weber* hat mit einer fundierten Untersuchung die nüchterne Realität zum Vorschein gebracht.

Wenn auch eine archäologische Untersuchung der Burgen Hornstein und Hertenstein nicht stattfinden konnte, so bringen doch die von *Christoph Bizer, Helmut Söllner, Christoph Stauß* und *Stefan Uhl* erarbeiteten Texte und Pläne die Erforschung der Baugeschichte ein erhebliches Stück weiter. Die Aussagekraft der Pläne zur Burgstelle Hertenstein (Abb. 74, 75) hätte jedoch durch ein Feinnivellement erheblich gesteigert werden können. Gleichwohl stehen diese Burgen damit besser da als viele andere auf der Alb, doch gibt es dort, anders als Bizer aussagt, durchaus schon archäologisch erforschte Anlagen.

Hervorzuheben ist die gute Ausstattung des Bandes mit Abbildungen, wobei nochmals die Pläne, Baubefundzeichnungen und Rekonstruktionsskizzen genannt seien, sowie mit Stammtafeln zur Veranschaulichung der Familiengeschichte der Hornstein-Hertenstein. Für die Qualität des Buches sprechen schließlich auch die verschiedenen Verzeichnisse am Schluß, besonders das Mitarbeiterverzeichnis und das Orts- und Personenregister. *Gerhard Kittelberger*